

nach weiteren  $\frac{1}{2}$  Jahren abgeschlossen sein muß. Im Grundstudium werden die beiden Fächer Philosophie (dialektischer und historischer Materialismus) und Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus für alle Aspiranten obligatorisch unterrichtet. In dieser Zeit beginnen die Genossen auch mit dem russischen Sprachunterricht. Das Spezialfach wählen die Genossen entsprechend ihren eigenen Wünschen und Neigungen. An Spezialfächern gibt es: Politische Grundfragen des Marxismus-Leninismus, Geschichte der KPdSU, Philosophie, Allgemeine Geschichte, Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, Geschichte der UdSSR, Deutsche Geschichte, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Polit-Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus, Wirtschaftspolitik, Theorie und Geschichte der Literatur und Kunst.

Die Aspirantur stellt an die Genossen große Anforderungen. Energie und Disziplin im Studium, Liebe und Begeisterung zur wissenschaftlichen Arbeit und gute Arbeitsmethodik spielen während der vierjährigen Aspirantur eine große Rolle, da die Genossen selbständig arbeiten müssen.

Wer soll die Aspirantur aufnehmen?

Natürlich verlangt das Institut höhere Vorkenntnisse als z. B. für den Besuch der Parteihochschule erforderlich sind. Die Genossen, die die Aspirantur am Institut aufnehmen wollen, müssen das Staatsexamen besitzen oder zumindest über solche Kenntnisse verfügen, die für eine wissenschaftliche Forschungsarbeit notwendig sind, um das Ziel der Aspirantur erreichen zu können. Das Grundstudium am Institut dient nicht dazu, den Genossen erst Grundkenntnisse des Marxismus-Leninismus zu vermitteln, sondern baut auf vorausgesetzten Grundkenntnissen auf, festigt und vertieft sie.

Ebenso ist es auch erforderlich, daß die Aspiranten bereits bestimmte praktische Erfahrungen in der politischen Arbeit besitzen, weil diese für die Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften unerläßlich sind. Wir empfehlen, solche Genossinnen und Genossen für die Aspirantur auszuwählen, die in ihrer bisherigen Arbeit ihre Verbundenheit zur Arbeiterklasse und zur Partei bewiesen haben. Neben der Entwicklung junger Kräfte sollte starker Wert auf solche Genossinnen und Genossen gelegt werden, die sich in langjähriger Parteiarbeit reiche politische und propagandistische Erfahrung erworben haben.

Die Auswahl der Aspiranten für das Institut darf nicht planlos und von Zufällen abhängig sein, sondern muß ein Bestandteil der systematischen Entwicklung und Förderung der Kader werden. Rechtzeitig sollte die Aspirantur am Institut für die Perspektive der betreffenden Genossen vorgesehen werden. Das obliegt nicht nur den Abteilungen Agitation/Propaganda der Bezirksleitungen, sondern muß sorgfältig von allen Abteilungen unter Führung des Büros erfolgen.

Es ist notwendig, die Genossinnen und Genossen systematisch auf die Delegation zur Aspirantur an der höchsten Bildungsstätte unserer Partei vorzubereiten. Wir werden bei der Auswahl nicht immer Genossen finden, die schon allen Erwartungen entsprechen. Diese oder jene Lücken werden noch zu beseitigen sein. Dazu sollten die Bezirksleitungen Maßnahmen festlegen. Gute Beispiele dafür geben die Bezirke Erfurt und Gera. Dort werden junge Genossen mit guten theoretischen Kenntnissen für ein bis zwei Jahre in das Bezirksparteikabinett aufgenommen, um sich als Lektoren mehr praktisch-politische Kenntnisse anzueignen. Mit Genossen, die für die Aspirantur am Institut vorgesehen sind, werden individuell Studienpläne festgelegt, die darauf hinzeln, die Kenntnisse der Genossen zu erweitern. Solch eine Praxis garantiert eine gute theoretische wie praktische Vorbereitung auf die Aspirantur und erspart sowohl den betreffenden Genossen als auch der Partei manche Enttäuschung.

Man erhielt dagegen bei einigen Genossen, als sie die Aufnahmeprüfung zum vorigen Lehrgang des Instituts ablegten, den Eindruck, daß sie lediglich den zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung gewährten vierzehntägigen Urlaub dazu benutzt hatten, die Werke der Klassiker zu studieren, die sie zur Aufnahme an das Institut für Gesellschaftswissenschaften kennen müssen. Das zeigte sich in der oberflächlichen Beantwortung der bei der Aufnahmeprüfung gestellten Fragen. Dieser vierzehntägige Studienurlaub kann nur dazu dienen, schon einmal erarbeitete Kenntnisse aufzu-